



Beitrag zur Geschichte der Provinz Schlesien. In Breslau 6 Mark. 10 Bogen. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — In der Provinz für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Anzeigen aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Erpeditio: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 498. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 20. Juli 1887.

Das Handelsministerium.

Berlin, 19. Juli.

Zu den Gerüchten, die sich auf einen Wechsel im Handelsministerium beziehen, hat gestern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Wort ergriffen; die hiesigen Blätter drucken ihre Erklärungen ab, als ob dieselben eine Offenbarung enthielten, während ich mit Befriedigung bekennen muß, dieselben nicht völlig zu verstehen. So weit ich sie begreife, erklärt sie es für das Zweckmäßigste, wenn dem Herrn von Bötticher die Verwaltung des Handelsministeriums übertragen würde, scheint aber einige Schwierigkeiten der praktischen Verwirklichung dieses Gedankens zu sehen, die mir unerfindlich sind. Es könnte sich höchstens darum handeln, in den Preussischen Staat einen Posten für das Gehalt eines Handelsministers einzusetzen, während andererseits im Reich das Gehalt für einen Staatssekretär vorläufig erspart bliebe, und Herr von Bötticher für seine Person die Differenz zwischen diesen beiden Posten gewinnen würde.

Diejenigen haben sich gründlich über die Sachlage getäuscht, welche an eine Erschütterung der Stellung des Herrn von Bötticher geglaubt haben. Nach meiner Auffassung steht kein Minister und kein Staatssekretär fester als er. Er ist kaum der Gefahr ausgesetzt, sich jemals über die Intentionen des Kanzlers zu täuschen, und andererseits auch nicht geneigt, um eines Gesetzentwurfs von zweitem Range willen, wie das Kunstbuttergefeß es war, ein Martyrium auf sich zu nehmen.

Was diesen Gesetzentwurf anbetrifft, so verharre ich durchaus bei der Mitteilung, die ich schon früher gemacht habe. Diejenige Majorität, welche das von der Regierung bekämpfte Amendement annahm, hat schon in dem Augenblicke, wo sie ihren Beschluß faßte, sehr genau gewußt, daß dieser Beschluß kein Hindernis für die Perfection des Gesetzes sein würde, sonst hätte sie das Schicksal des Gesetzes nicht auf das Spiel gesetzt. Der Widerstand, den Herr von Bötticher leistete, sollte nur bekunden, daß die Regierung für den praktischen Erfolg des Gesetzes keine Garantie übernimmt. Er hat sich dabei auch keinen Augenblick in Widerspruch mit dem Reichskanzler befunden; entweder hat er mit dessen Zustimmung gehandelt, oder, was mir wahrscheinlicher ist, der Reichskanzler steht der Kunstbutterfrage so kühl gegenüber, daß er seinem Stellvertreter völlig freie Hand gelassen hat.

Herr von Bötticher wäre der letzte, der einem nationalliberalen Mitbewerber zum Opfer fiel. Vor der Hand ist aber von einer nationalliberalen Candidatur überhaupt nicht die Rede, und gerade in den letzten Tagen scheinen sich die Aussichten einer solchen eher verschlechtert als verbessert zu haben. Daß die Kreuzzeitung bei dem Gedanken an die Nationalliberalen von einer gewissen nervösen Unruhe erfaßt wird, ist unbestreitbar, aber bei manchen Personen stellen sich ja solche nervösen Zustände ohne objectiven Grund ein.

Wenn die Vergabtheilung von dem Arbeitsministerium auf das Handelsministerium übertragen werden sollte, so würde das ein Vorgang ohne politische Bedeutung sein. Herr Maybach würde darin wohl eher eine Entlastung als eine Beschränkung seiner Machtsphäre erblicken. Die Verwaltung der Staatseisenbahnen fällt selbst eine große Arbeitskraft völlig aus. Und im Vergewesen wird doch der Oberberghauptmann immer größeren Einfluß haben, als der nicht bergmännisch gebildete Minister.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Juli.

In der Angelegenheit des Arztes Dr. Lempke, der in Hainau wegen seiner politischen Thätigkeit aus dem Militärdienste entlassen wurde, bringt

jetzt die conservative „Hainauer Zeitung“ einen Artikel, dem zwei Angaben zu entnehmen sind: Zunächst theilt sie mit, daß das Disciplinarverfahren gegen Dr. Lempke eingeleitet worden ist wegen der hervorragenden agitatorischen Thätigkeit, die derselbe zu Gunsten der strikten Richtung des Herrn Eugen Richter entfaltet hat. Darnach wird also ohne weiteres eine Thätigkeit in freisinniger Richtung als ein Disciplinarvergehen behandelt. Und zweitens stellt sie fest, daß Herr Dr. Lempke im Disciplinarwege und nicht durch den Spruch eines Ehrengerichtes entlassen worden ist, weil die Ärzte einen Ehrenrath nicht besitzen. Hieraus erklärt sie den Umstand, daß dem Gemäßigten weder Anklageschrift noch Urtheilspruch zugestellt worden ist.

Unter den Gerichtsverhandlungen hatten wir kürzlich mitgeteilt, daß auch der Chefredacteur der „Post“ wegen „fahrlässigen groben Unfugs“ zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt ist, weil er eine Nachricht ausgenommen hatte, die er für wahr hielt, die aber später nicht erwiesen werden konnte und von der man nicht wird behaupten können, daß sie einen eigentlich alarmirenden Eindruck gemacht hat, sondern die lediglich darauf berechnet war, die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Befestigung von Mischständen zu lenken, die als vorhanden vorausgesetzt wurden. Die „Post“ kritisierte darauf den Gerichtsbeschluß in einem Leitartikel. Hierzu bemerkt die „Frei. Ztg.“ zutreffend: So lange die Redacture freisinniger Blätter auf Grund der neuen Auslegung, die dem Unfugsparagrafen gegeben worden ist, zu namhaften Gefängnisstrafen verurtheilt wurden, hat sich die conservative Presse kühl bis ans Herz hinan gezeigt, jetzt, wo ein freiconservativer Redacteur zu einer mäßigen Geldstrafe verurtheilt ist, wird ihnen die Sache plötzlich ernst. Herr Dr. Kayser hat übrigens mit seinen Ausführungen völlig recht, und es sollte uns sehr freuen, wenn er die Gönner seines Blattes dazu veranlaßt, in der nächsten Session, sei es des Reichstages oder des Landtages, mit der freisinnigen Partei gemeinsame Sache zu machen, um eine Abstellung der jetzt eingerissenen Gerichtspraxis herbeizuführen.

Der Ausfall der Merseburger Wahl giebt den Hochconservativen den erwünschten Anlaß, den Nationalliberalen einige recht bittere Wahrheiten zu sagen. Der „Reichsbote“ macht sich darüber lustig, daß die Nationalliberalen „etwas über ganze tausend Stimmen zusammen haufirt“, und dafür den Freisinnigen einen freiconservativ vertretenen Wahlkreis wieder verschafft hätten. Alsdann fährt das Blatt fort:

„Das ist das klare Ergebnis der Wahl in Merseburg, und es gehört der ganze Mannesmut der „National-Zeitung“ dazu, um dieses für die Nationalliberalen so außerordentlich beschämende Ereignis in allerlei windige Zusammenhänge mit dem Kunstbuttergefeß und der zweiten (conservativ-clericalen) Majorität zu legen. Es ist in der That recht charakteristisch, daß die „Nat.-Ztg.“ in demselben Augenblick die Schuld an dem Sieg der Freisinnigen den Conservativen in die Schuhe schiebt, wo der conservative Candidat sechs mal so viel Stimmen erhält, als der nationalliberale. Aber es ist nichts so schlimm, es ist für etwas gut: man hat doch wieder einmal gesehen, was die Nationalliberalen fertig bringen, wenn sie ohne die Hilfe der Conservativen sich in den Wahlkampf wagen. Es bestätigt das unsere wiederholte bei den letzten Wahlen ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Conservativen zur Herstellung einer nationalen Mehrheit gar nicht nöthig gehabt hätten, sich auf ein Cartell mit den Nationalliberalen einzulassen. Die Conservativen haben dadurch lediglich den Nationalliberalen ein ungeheures Opfer gebracht. Die nationale Mehrheit wäre doch zu Stande gekommen; es würden dann aber viel mehr Conservative gewählt worden sein, während so der Gewinn lediglich den Nationalliberalen ohne Verdienst in den Schoß fiel.“

In ähnlicher Weise schreibt die Kreuzzeitung: „Bei allem liegt gerade für die Nationalliberalen nach verschiedenen Richtungen hin in dem Ausfall dieser Nachwahl ein ernstes memento. Zunächst ernten sie die Frucht ihrer Selbstüberhebung, welche sie zur Aufstellung eines besonderen Candidaten trieb; die 1346 Stimmen, welche Herr Bieschel summa summarum für sich aufgebracht, reden eine

deutliche Sprache über den Nutzen der Bescheidenheit. Endlich sollte dies Mißgeschick die Nationalliberalen daran gemahnen, daß das, was ihnen bei der Wahl am 21. Februar mühselos in den Schoß gefallen, nicht die Frucht eigenen Verdienstes, sondern das Resultat beizuspield günstiger Verhältnisse und der Unterstützung der Conservativen gewesen ist.“

Eine Conferenz der preussischen Bischöfe wird, nach der „Köln. Volksztg.“, wahrscheinlich am 10. August in Köln stattfinden.

Ueber den Vorfall im englischen Unterhause, über welchen bereits ein Wolff'sches Telegramm Mitteilung gemacht hatte, wird der „Voss. Ztg.“ folgendes Nähere berichtet: Der Zwischenfall Tanner-Long trug sich im Vorhause des Unterhauses nach einer Abstimmung in der Tages-sitzung vom letzten Freitag zu. Tanner war bei der Abstimmung übergegangen worden. Long fragte ihn, wie dies gekommen sei. Es entspann sich nun folgender Dialog: Tanner: „Sie sind ein Lort, nicht wahr?“ Long: „Ja gewiß.“ Tanner: „Ich wünschte, daß Sie mich nicht anreden. Ich habe euch verdammt Töres vorher untersagt, mich anzureden. Sie haben Ihr eigenes verdammtes Paß, reden Sie dies an.“ Long: „Pardon, ich wußte nicht, daß Sie nicht angesprochen werden wollen.“ Tanner: „Nun, ich wünschte, Sie hätten Ihr verdammtes Maul und machten nicht einen verdammt Narren aus sich selber.“ Als Long sich entfernte, rief ihm Tanner einen neuen beleidigenden derben Ausdruck nach. — Dr. Tanner hat durch sein Gebahren den Parnelliten, zu denen er sich zählt, schon mehrfach Verlegenheiten bereitet.

Deutschland.

L. C. Berlin, 19. Juli. [Conferenz über die Zuckerprämien.] Wie man der Zeitschrift „Deutsche Zuckerindustrie“ aus London mittheilt, ist die englische Regierung fest entschlossen, denjenigen Ländern gegenüber, welche bei der bevorstehenden Conferenz über die Zuckerprämien einer Aufhebung der Prämien nicht zustimmen würden, Ausgleichszölle („countervailing duties“) einzuführen. Nach der Ansicht des gedachten deutschen Fachblattes kann ein solches Vorgehen der deutschen Zuckerindustrie nur erwünscht sein; denn durch das neueste Zuckersteuergesetz seien die Prämien nunmehr die niedrigsten gegenüber denen aller anderen Länder und andererseits überhaupt so niedrig und mit einem so schwerfälligen System, der Rübensteuer, verbunden, daß deren völlige Aufhebung nur eine Frage der Zeit, und zwar nicht langer Zeit, sein könne. Deutschland sei also in der Lage, sofort auf den Vorschlag einer völligen Aufhebung der Prämien einzugehen und sich so den wichtigsten Markt der ganzen Welt, England, zu sichern. Das deutsche Fachblatt glaubt jedoch, daß auch Oesterreich-Ungarn, Belgien und Holland ihre Prämien fallen lassen werden, so daß dann nur noch Frankreich übrig bliebe, das jedoch auch nicht gern auf den englischen Markt verzichten wird. In Folge dessen ist schon die Sprache des „Journ. d. fabr. d. sucre“, des Hauptorgans der französischen Zuckerindustrie, eine ganz andere geworden; statt der bisherigen souveränen Ablehnung gegen jede Beilegung an einem Congreß heißt es in dem Leitartikel der neuesten Nummer: „Man darf sich nicht verhehlen, daß wir unabweislich einer internationalen Zuckerconvention zustreben, welche die Ermäßigung oder Aufhebung der Zuckerprämien zum Zweck hat.“ Der Artikel schließt mit der folgenden ersten Mahnung, die auch die deutschen Industriellen beherzigen mögen: „Der beste Schutz besteht in der Ermäßigung der Herstellungskosten, und die Zuckerindustrie wird nur an dem Tage wahrhaft stark sein, an welchem sie des erniedrigenden und ungewissen Schutzes entbehren kann, den ihr die Gesetzgebung gewährt.“

[Die Fach-Gewerbe-Ausstellung des Perückenmacher- und

Amisfa.*)

[9]

Eine Erzählung aus Toskana von Ouida.

Jeder Italiener, der nicht auf der That ergriffen wird, genießt bis zur Stunde der Untersuchung seiner Freiheit, und wenn er der schwärzeste Bösewicht wäre. Umiltà aber war auf dem Perlenhalsband schlafend gefunden worden und mußte bis zu der Zeit unter Schloß und Riegel gehalten werden, wo man Zeit fände, zu untersuchen, ob sie schuldig oder unschuldig sei. Bis dahin konnten Monate vergehen. Ueber ihre Schuld konnte freilich kein Zweifel herrschen; sie hatte die Perlen in ihrem Bette versteckt; wie ließ sich das rechtfertigen oder auch nur beschönigen, wenn sie nicht toll war?

Signora Rosa zog, sich dieser Regung ihres Herzens fast schämend, ganz verflohen ihren Geliebten und zahlte für Umiltà, was nothwendig war, um ihr ein eigenes Zimmer zu verschaffen, damit sie wenigstens vor der Berührung mit den anderen Gefangenen verschont bliebe, deren man schon vier zählte, darunter ein Weib von schlimmem Lebenswandel. Sie entschuldigte ihre Güte vor sich selbst damit, daß sie nicht zugeben dürfe, daß eine Frau aus ihrem Hause mit Verrufenen zusammenkäme, sogar im Gefängnisse nicht. Umiltà erhielt ihre Zelle in der Tiefe des alten Thores, das dem Feuer der Spanier widerstanden und den Kämpfen so manchen Jahrhunderte geschaut hatte. Hier stellte sie ihr Urtheil abwarten, das bei der Bedächtigkeit der italienischen Justiz vor Weihnachten kaum zu erwarten war.

„Ist sie schuldig, so gebt ihr die Freiheit wieder, hat sie gesehlt, so bestraft sie und bringt es bald zu Ende!“ bat Signora Rosa, von Kummer, Schande und Zorn bewegt, da sie ihr Haus durch diesen Vorfall entehrt sah.

Der Gerichtsdienster aber schüttelte sein graues Haupt und meinte, das sei nicht der Gang der Gerechtigkeit.

„Dann ist die Gerechtigkeit einsältig!“ rief Signora Rosa mit flammenden Blicken.

Der Gerichtsdienster zuckte mit den Achseln, er war seit 50 Jahren Diener der Gerechtigkeit; es war nicht an ihm, seine Herren bloßzustellen.

Sie kehrte in tiefer Erregung mit Netta Sari heim, die ihrerseits auf den holperigen Wegen in dem festeren Wägelchen ein tiefes Stillschweigen beobachtete. In Rosa's Hause war ihres Nachbarn Sari Tochter Unrecht zugefügt und sie hatte der Gerechtigkeit

den Lauf gelassen, in ihrem Herzen aber grollte sie der rachsüchtigen Netta.

Es war dunkel, als sie auf dem Bauernhofe anlangten, die jungen Leute kamen herbei, um den Erfolg der Untersuchung zu erfahren; die Kühe brüllten im Stalle nach ihrer Huterin, der Hund schnüffelte und heulte; es war eine traurige Rückkehr.

Donna Rosa setzte sich auf ihren Stuhl neben dem Herde, verbarg ihren Kopf in die Schürze und schluchzte laut.

„Ich hätte nicht gedacht, daß ich diesem Mädchen so zugethan sei!“ sagte sie mit Zorn gegen sich selbst zu ihren Kindern.

Netta schlich wie eine Kage davon und verbarg sich im Hause ihres Vaters. Sie hatte ihre Rache gelübt, aber sie fand sie nicht mehr so süß, wie sie es sich vorgestellt hatte.

Der Mond flog am Himmel empor; die Nachtigall sang in den Büschen, die Herbstnacht breitete sich über das Gefilde aus — Umiltà aber war im Gefängnis.

Am andern Morgen bat Netta ihren Vater, in die Stadt fahren zu dürfen. Der gute Mann sah sie befürzt an, denn die jungen Mädchen jener Gegend denken in der Regel so wenig daran, in die Stadt zu gehen, als die jungen Tannen darauf finnen, sich zu entwurzeln. Höchstens gehen die Bräute einmal hin, um ihre Einkäufe zu machen. Es ist nützlich und sicher, daheim zu bleiben, ist ein toskanisches Sprichwort, und Frauen und Mädchen bleiben also daheim. Aber Netta war die Jüngste und der Liebling ihres Vaters; sie ersand so hübsche Lügen, und brachte so viel Gründe und Bedürfnisse vor, daß der Alte sich entschloß, sie in Begleitung der alten 80jährigen stocktauben Seraphine, der Haushälterin des Priesters, am nächsten Markttage mit sich in die Stadt zu nehmen.

Dort angelangt, beschäftigte Netta die Alte mit der Auswahl von bunt geblühten Tüchern, die man in den ambulanten Buden in der Nähe des bronzenen Ebers verkauft, und schlich unterdessen zu einem der öffentlichen Schreiber, der in der Nähe seine Dienste dem Marktpublikum anbot. Sie beugte sich zu dem alten Manne, der hinter seinem Pult saß, und sagte leise zu ihm: Schreibe für mich:

„Deine schöne Umiltà hat Perlen gestohlen und sitzt im Gefängnis. Jemand, der es gut mit Dir meint, findet, es sei ein Glück für Dich gewesen, daß sie Dich ausgeschlagen hat.“

„Nichts weiter?“ brumnte der enttäuschte Schreiber, der die abgerundeten Phrasen, die blumenreiche Sprache, die endlosen Sätze liebte, denn er war ein verunglücktes Talent.

„Nein!“ antwortete sie, während eine dunkelrothe Bluth ihr Ge-

sichtigen bis an die Haarmurzeln bedeckte. „Jetzt thut mir den Brief in ein festes Couvert, ich zahle, was es kostet, und schreibe recht leserlich darauf: Herrn Virginio Donaldi, Unteroffizier in der königlichen Armee im Regiment der Veraglieri in Turin.“

Der Schreiber that, wie ihm geheißen war, und Netta brachte den Brief selbst auf die Post. Jetzt begann sie erst recht die Fähigkeit der Rache zu empfinden. Er mußte es erfahren!

„Wann kann mein Brief an seine Adresse gelangen?“ fragte sie noch und stieß auf die Antwort: Morgen! fast einen Freudenstreich aus. Morgen schon erfuhr er es!

Sie eilte so fröhlich, fast tanzend durch die Straßen, daß sich ihre alte Begleiterin darob entfetzte. „Das ist nicht anständig,“ rief sie ihr zu; „vor all diesen prächtigen Läden sollte man sich halten wie in der Kirche!“ Aber Netta hörte nicht auf sie; sie hatte keinen Gedanken als den des Triumphes, daß Virginio Alles erfahre, ohne zu ahnen, von wem, denn der öffentliche Schreiber hatte ihr den Brief getriggelt und die halbblinde Begleiterin hatte nichts von dem Briefe bemerkt.

Netta hatte ein prachtvolles Halstuch gekauft, das in allen Farben des Regenbogens schimmerte und mit einem Pfau, einem Schinefen und einem Kranze von gelben Rosen geziert war, und hatte es Seraphine aufgezungen. Die Alte konnte denn auch im Lobe des jungen Mädchens kein Ende finden, als sie bei der Kirche Carmine endlich den Vater Sari wieder auffand, um den fürchterlichen Postarren zu bestigen, der sie bis zum Ponte Vignone brachte, von wo aus sie den weiten Heimweg zu Fuß machen mußten.

Netta konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Sie freute sich ihrer Schlaueit und berechnete die Stunden, bis wann Virginio ihren Brief erhalten.

Virginio erhielt das Schreiben, während er seinen Säbel putzte. Er hatte Anderes zu thun, als Briefe zu lesen, denn er mußte seine Leute beaufsichtigen und mit ihnen exerciren, bis er Abends endlich Zeit fand, an seine Correspondenz zu denken. Kaum hatte er die drei Zeilen überflogen, als er mit einem Glücke aufsprang, zu seinem Commandanten eilte und um Urlaub nachsuchte. „Du bist kaum seit drei Monaten zurück und willst wieder heim? Ist es denn so dringend?“ fragte der Offizier, der ihn „mein Sohn“ nannte und aufrichtig liebte.

„So dringend,“ erwiderte Virginio, glühend erröthend und mit einem feierhaften Glanz in den Augen, „daß, wenn der Befehl aller Obersten mich nicht beurlaubt, ich heimlich davongehle und mein Leben wage.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verbotlich.

* **Mißverständnis.** Neu engagierter Capellmeister auf der Probe zum ersten Geiger: „Was für eine Stimmung haben Sie hier?“ — Erster Geiger: „So lange wir jut bejandelt werden, „jemetlich“, wenn wir aber kjonirt werden, denn kriegen Sie Ihre Kelle, so jut wie der vorrichte.“

* Von der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, welche gegenwärtig in dem englischen Seebade Cromer zum Kurgebrauch weilte, erzählen englische Blätter: Als die Kaiserin Elisabeth vor einigen Tagen ohne jegliche Begleitung am Strande luftwandelte, sah sie plötzlich eine große Menschenansammlung. Die Kaiserin trat näher und erfuhr, daß ein Träger, Namens Walther Moules, der bei der Westbahn angestellt ist, während des Badens von einem Krampfe befallen worden und ertrunken sei. Die Kaiserin begab sich eilfertig nach seiner Behausung. Sie fand die Frau des Verunglückten ahnungslos beschäftigt, ihren Kindern das Mittagbrot zu reichen, trat auf dieselbe zu und sagte ihr: „Meine Liebe, es hat Sie ein

* **Furchtbares Unwetter** hat am Montag, 18. d. M., in Ober-Schlesien gewüthet. Aus Konstadt meldet unser O.-Correspondent: Ein heftiger Gewitterregen ging am 18. d. M. über unsere Stadt und Umgebungen nieder. In kurzer Zeit waren sämtliche Dächer und Keller überfluthet. In dem 1 Meile von Konstadt entfernten Dorfe Eschapel schlug der Blitz in das Wirthshaus ein, vernichtete das Dach und zertrümmerte sämtliche Fensterrahmen. — Kattowitz, 19. Juli. (Oberf. Anz.) Gestern, Nachmittag 5 Uhr, zog ein Unwetter über Kattowitz und Umgebungen auf, wie man es nur selten erlebt hat. Von Südost nach Nordwest zügelte ein Gewitter auf und zugleich erhob sich ein orkanartiger Sturm, der einen wolkenbrucharigen Regen nebst starkem Hagel mit sich brachte. Im Verlaufe von 6 Minuten hatten Regen und Hagel die Feld- und Gartenfrüchte total niedergelegt. Die Tische des Stadtgartens waren wie mit Eislücken besät. Das Wasser ergoß sich wie ein Strom durch die Straßen der Stadt, es war stellenweise 25 Cmt. hoch und nahm hölzerne Pfostenbrücken mit sich. Die Gewalt des Sturmes war eine furchtbare. Nicht allein, daß Gebäude vollständig abgedeckt und die Dächer weit weggeschleudert worden sind, auch die stärksten Bäume haben nicht Widerstand leisten können und sind namentlich auf der hinter dem Schloß- parke zu Kattowitz belegenen Fahrstraße nach Ferdinandgrube und auf der Kattowitz-Nitolaer Chaussee — in unmittelbarer Nähe der Chausseegeld- hebestelle Kattowitzerhalde — mit ihren Wurzeln aus dem Boden heraus- gerissen worden. In Boguttschütz sind mehrere Carouffels und Schieß- hütten vom Sturm erfasst und zerbrochen worden. In Kattowitzerhalde hat ein abgedecktes Dach die Kegelbahn des dortigen Gastwirths voll- ständig zerfallen und in Karbona ist ein Haus durch die Gewalt des Sturmes eingestürzt. Der Wald hinter Karbona — die sogenannte herr- schaftliche Fasanerie — hat durch Windbruch furchtbar gelitten. Unzählige Fenchelstämme sind durch die Hagel-Eislücken zertrümmert worden. Durch dieselben hat auch an vielen Gebäuden der Mauerputz Schaden genommen, viele Gebäude, wie z. B. das Amtsgerichtsgebäude, gleichen Baumwerken, gegen die ein Bombardement ausgeführt worden ist. Der durch das Unwetter erwachsene Schaden ist ein sehr großer. — Aus Laurahütte, 18. Juli, wird geschrieben: Ein Bild furchtbarer Verwüstung bietet heut Abend unser Ort. Gegen 1/2 Uhr Abends zog plötzlich ein furchtbares Unwetter, welches in einem großartigen Orkan mit Hagelschlag tobte, auf und richtete an den Gebäuden, Feldern und Gärten einen unüber- sehbaren Schaden an. An den meisten Gebäuden sind sämtliche Fenster von den bis faustgroßen Hagelstücken zertrümmert. Große starke Bäume liegen über einander und entwurzelt da, und der Chausseeverkehr und theilweise auch der Eisenbahn-Verkehr war durch die zertrümmerten Bäume u. f. w. gehemmt. Unsere schöne Kirche bietet heut ein recht trauriges Bild: Auf der Wetterseite sind nur noch einige der fast unzähligen Scheibchen ganz geblieben, und das furchtbare Bild in der schönsten Glas- malerei ausgeführt und über dem Hochaltar befindliche Fenster ist zer- stört. Von dem Kirchturm ist ein großer, vielleicht 5 Centner schwerer Stein der Verzierungen heruntergefallen und hat das Dach über der Orgel vollständig durchgebrochen. Die Orgel selbst ist durch die starke Wölbung gesplittert geblieben. Viele Gebäude sind ganz abgedeckt. Der Stiege- turm unserer Feuerwehrt ist umgestürzt und hat in seinem Falle das Dach einer nachstehenden Scheune zertrümmert. Selbst der Stund- zeiger unserer Hüttenamtsturmuhre hat dem Wetter nicht Stand halten können und ist abgebrochen, kurz überall sind die furchtlichsten Zeichen der Verwüstung wahrzunehmen. Die Felder und Gärten bieten einen trostlosen Anblick dar und die Feldfrüchte liegen ganz zertrümmert am Boden.

* **Striegau, 17. Juli.** [Vienenzüchter-Versammlung. — Feuer.] Unter Vorherrschaft des Lehrers Rudin-Tscheden fand heute in Rudin's Hotel hierseits eine Versammlung des „Vienenzüchter-Vereins für Königs- zucht und Umgebungen“ statt, in welcher Lehrer Tscheden einen Vortrag über das übermäßige Schwärmen der Vienen“ hielt. Dem Vortrage folgte eine anregende Debatte. Der Vortragsende brachte demnach das Programm für die vom 30. Juli bis 1. August in Reichbach statt- findende Wanderversammlung des schles. Centralvereins der Vienenzüchter zur Kenntniß der Versammlung. Auch der diesseitige Verein wird sich dabei zahlreich betheiligen. Für die nächste in Königszell stattfindende Versammlung wurde der 28. August in Aussicht genommen. — Heute Nachmittag 6 Uhr brach in einem Hause auf der Kirchstraße, welches dem Fleischermeister Otto gehört, Feuer aus. Der Dachstuhl brannte voll- ständig nieder.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Juli. Seitens der Reichsbank wird eine Auf- stellung der lombardirten russischen Werthe angefertigt werden.

Julda, 20. Juli. Die Konferenz der preussischen Bischöfe findet am 10. August in Julda, nicht in Köln, statt.

Pagan, 20. Juli. Der Reisende, welcher gestern Nachmittag im

2. Breslau, 20. Juli. [Von der Börse.] Die Börse begann heute das Geschäft in schwacher Haltung auf Grund der Annahmen der „Kreuzzeitung“. Es kam viel effectives Material an den Markt. Nach- dem dasselbe aber schnell schlanke Aufnahme gefunden hatte, konnte sich die Stimmung bedeutend bessern. Dieselbe verflante allerdings nochmals, schlug aber schließlich die Richtung nach oben ein, als Berlin eine kühle Auffassung des oben erwähnten Zeitungsartikels und gleichzeitig erhöhte Notizen meldete. Das Geschäft war in Russenwerthen sehr belebt, österreichische Werthe sehr still, aber gleichfalls recht fest.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit- Actien 453—4 1/2 bez., Ungar. Goldrente 81 1/8—3/8 bez., Ungar. Papier- rente 70 1/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 77 1/2—77 3/4 bez., Donnersmarckhütte 35 1/4 Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf 48 1/4 Br., Russ. 1880er Anleihe 77 1/4—78—77 3/4—78 1/4 bez., Russ. 1884er Anleihe 92 1/2—3/4—1 1/2—93—92 7/8 bez., Orient-Anleihe II 54—1 1/4 bez., Russ. 40/0 innere Anleihe —, Russ. Valuta 177 1/2—7—177 1/2 bez., Türken 14 bez. u. Gd., Egypter 74 1/2 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 453, 50. Disconto- Commandit —, Schwach.

Berlin, 20. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 455, 50. Staats- bahn 377, 50. Lombarden 137, 50. Laurahütte 77, 70. 1880er Russen 78, —. Russ. Noten 177, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 20. 1884er Russen 92, 90. Orient-Anleihe II 54, —. Mainzer 96, 60. Disconto- Commandit 193, 20. 4proc. Egypter 74, 50. Fest.

Wien, 20. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 30. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 62, 07. Oesterr. Gold- rente —, 40/0 ungar. Goldrente 100, 80. Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, Schwach.

Wien, 20. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 40. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn 233, 30. Lombarden 84, —. Galizier 212, 25. Oesterr. Papierrente 81, 55. Marknoten 62, 07. Oesterr. Gold- rente —, 40/0 ungar. Goldrente 100, 95. Ungar. Papierrente 87, 57. Elbthalbahn 173, 25. Napoleon —, Besser.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Mittags. Credit-Actien 226, 25. Staatsbahn 186, 75. Lombarden —, Galizier 172, 50. Ungarn —, Egypter 74, 30. Laura —, Credit —, Behauptet.

Paris, 20. Juli. 30/0 Rente —, Neueste Anleihe 1872 —, Italiener —, Staatsbahn —, Lombarden —, Neueste Anleihe von 1886 —, Egypter —.

London, 20. Juli. Consols 101, (9. 1873er Russen 92, 75. Egypter 74, —. Heiss.

Wien, 20. Juli. [Schluss-Course.] Günstig.
Cours vom 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
Credit-Actien... 281 70 282 50 283 50 284 50 285 50 286 50 287 50 288 50 289 50 290 50 291 50
St.-Eis.-A.-Cert. 233 — 234 40 235 40 236 40 237 40 238 40 239 40 240 40 241 40 242 40
Lomb. Eisenb. 84 25 85 25 86 25 87 25 88 25 89 25 90 25 91 25 92 25 93 25
Galizier... 211 50 212 50 213 50 214 50 215 50 216 50 217 50 218 50 219 50 220 50 221 50
Napoleonsdor. 10 02 10 01 10 00 99 98 97 96 95 94 93 92 91 90 89 88 87 86 85 84 83 82 81 80 79 78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0

Zollhause auf den Polizei-Commissar Ritter mit einem Revolver schoss, ist ein aus Paris ausgewiesener Bäcker Peter Zangerle aus Ferschweiler bei Trier. Die Verwundung Ritters ist wenig erheblich, eine Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

London, 20. Juli. In der gestrigen Versammlung der con- servativen Mitglieder der Parliamentshäuser theilte Salisbury mit, die Regierung beschloß, um den Liberalen und Unionisten entgegenzukommen, in der irischen Bodengesetz- Zugeständnisse zu machen, welche den Wegfall der Bankrotteclausel und die provisorische Revision der gerichtlich festgesetzten Pachtzinse umfassen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Bespprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die Quadratur des Kreises. Sichere Lösung einer bislang als Problem betrachteten wissenschaftlichen Frage. Dargestellt in drei Zeichnungen und erläutert von W. F. Volting, Redacteur. Verlag von G. Kramer in Hamburg.

Franz der Streber. Von v. Miris. Illustrirt von Hans Schließmann. Zweite Aufl. Verlag von Braun u. Schneider in München.

Zur Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 19. Jahr- hundert. Von Leopold von Ranke. Herausgegeben von Alfred Dove. Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig.

Wer wird das deutsche Volk vom Untergang retten? Eine ernste Frage von Germanicus. — Das Duell und die Offi- ziere. Zeitgemäße Betrachtungen von G. D. Hilber, Major a. D. — Die Stellung der Offiziere gegenüber den Studenten in den Universitätsstädten. Von Robert Wild-Queisner. — Henrif Jbsen und das Germanentum in der modernen Literatur von Leo Berg. Verlag von Richard Gdfein Nach- folger in Berlin.

Das deutsche Offiziercorps und seine Bedeutung für Königthum und Gesellschaft. Von O. Ludwig von Uchtritz. Verlag von Gehr. Henninger in Heilbronn.

Koch's Deutschland-Führer. Kleines Reise-Handbuch. Ein Rath- geber vor und während der Reise. C. A. Koch's Verlag in Leipzig.

Im Sohlspiegel. Satiren von Otto von Leirner. I. 2086 oder: Das Weltalter der Gleichheit. Verlag von C. Königer in Frankfurt a. M.

Monte Carlo. Ein Spielroman von Ernst Ziegler. Verlag von Heinrich Minden in Leipzig.

Die geschichtliche Entwicklung des russischen Volkes von Iwan von Golowin. Verlag von Fodor Reinboth in Leipzig.

Klassicismus oder Materialismus? Von Prof. Dr. Johannes Flach. 2. Ausgabe. Verlag von Carl Neigiger in Leipzig.

Ist kein Guts Muths da? Ein Zurs in die deutsche Turnerschaft und alle Freunde der Leibesübungen von Carl Trapp in Friedberg. Commisssionsverlag von Rudolf Uhlig in Leipzig.

Mein Lenz im Lied von Siegfried Martin Langen. J. Zenker's Verlag in Berlin.

Schicksalswechsel. Novelle von A. von Wegerer (Ernst Norden). Gräfin Eva. Novelle von E. R. Lenz. Verlag von J. B. Bachem. Köln a. Rh.

Praktische Uebungen beim Gesang-Unterricht, herausgegeben von Louis Koothaan. Verlag von Heinr. Deitmer. Münster i. W.

Handels-Zeitung.

* **Handelskammer zu Breslau** (Jahresbericht III). Was den weiteren Inhalt des Berichts betrifft, so umfasst derselbe zunächst: Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammer über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Be- reichs. Näheres hierüber ist von uns bereits ausführlich in den Re- feraten aus den einzelnen Sitzungen der Handelskammer mitgetheilt wor- den. Wir wollen uns deshalb alsbald mit dem Abschnitte beschäftigen, welcher sich über Breslaus resp. Schlesiens Handel und In- dustrie im Jahre 1886 auslässt. Wir citiren nach der Reihen- folge des Berichts:

Aokorban und Handel mit dessen Erzeugnissen. Das Getreide- geschäft ist am hiesigen Platze wie in den vorangegangenen Jahren so auch in dem jüngst verflorenen nur von sehr geringfügiger Be- deutung gewesen, und der Handel hat sich über das Niveau der Um- sätze eines grösseren Provinzialmarktes selten erhoben. Von den wenig lohnenden Getreidesendungen, welche aus den Productions- gebieten der Provinz und des Grossherzogthums Posen theils nach dem Gebirge, theils nach der Lausitz, an die Adresse des Käufers direct gehend, unseren Platz berührten, konnte der Breslauer Handel bei dem ohnehin knapp bemessenen Rendement nichts profitieren. Uns fehlte es

an den zur rationellen Mischung mit heimischer Frucht erforderlichen schweren und harten, russischen und ungarischen Weizen- und Roggen- sorten, seitdem der hohe Eingangszoll denselben das deutsche Absatz- gebiet fast gänzlich verschlossen hat. — Die Frachttarife der in Breslau mündenden Eisenbahnen sind unserem Platze nach wie vor ungünstig geblieben. — Wie der hiesige Getreidemarkt, so war auch die Waaren-Börse nur schwach besucht und nur noch von Umsätzen in minimaler Ausdehnung die Rede. — Die Ernte des verflorenen Jahres ist im Allgemeinen als eine günstige zu bezeichnen. Weizen hat freilich sporadisch durch Rost gelitten, im Allgemeinen aber be- friedigt die Qualität. Erheblich ungünstiger ist die Ernte von Roggen zu bezeichnen, da bei der Trockenheit des Erdreichs im April und Mai die Beistengel in der Entwicklung zurückgeblieben. Gerste ist auch diesmal von Qualität keineswegs schön, das Korn schwach und die Farbe gelb. Vortreflich in Quantität und Qualität ist die Hafer- ernte ausgefallen.

Getreidehandel. Weizen inländischer Provenienz war in den ersten Monaten reichlich angeboten, und fanden nach dem Königlich Sachsen einige Versendungen statt, während das Gros der Zufuhr bei den hiesigen Mühlen willige Aufnahme fand und nur ein kleiner Theil für die Speculation übrig blieb. — Roggen, sonst die Hauptfrucht unseres Platzes für den Effectivhandel und die Speculation, hat diesmal nur eine untergeordnete Rolle gespielt. — Gerste wurde das ganze Jahr hindurch genügend angeboten, aber keine Qualitäten fehlten und fanden, wenn sie vorkamen, willige Aufnahme bei den hiesigen Brauereien und zum Versand nach Berlin. — Hafer war im Januar und Februar knapp, sowohl was die hiesigen Vorräthe als die aus- wärtige Zufuhr betrifft, und erfuhren die Preise bei guter Kauflust einen massigen Aufschwung. In den Sommermonaten jedoch ging letzterer wieder verloren, da die Producenten zu der Ueberzeugung gelangten, dass die neue Haferernte ein reiches Ertragniss liefern werde, und es nicht gut sei, mit den Beständen noch ferner zurück- zuhalten. — Mais ist bei der vorzüglichen Haferernte, und da es auch an geringer Gerste zu Futterzwecken nicht fehlte, nur ganz vereinzelt von Rumänien nach hier bezogen worden, hat also gegen früher an Bedeutung erheblich eingebüsst.

Der Flachsbau nimmt in Schlesien und Oesterreich in Folge des Rückganges des Rübenbaues immer grössere Dimensionen an und be- schränkt damit den Umsatz in russischem Material. — Der Verkehr in Raps und Rüben hat auch im Berichtsjahre keine günstige Wen- dung genommen. Erst die in der zweiten Hälfte des Monats October ins Leben getretene Pariser Oelhaube brachte dem Rapshandel in Schlesien eine grössere Regsamkeit und höhere Preise. — Die Kar- toffel-Ernte ist diesmal nicht ganz so vorzüglich wie im Vorjahre, immerhin aber noch reichlich genug ausgefallen und befriedigte sowohl nach Qualität und Stärkegehalt, wie in Bezug auf die Quantität. Jeden- falls haben wir eine volle Durchschnittsernte eingebracht, während das vorjährige Ertragniss eine solche noch überstieg. Der niedrige Stand der Getreidepreise ist durch die wiederholten günstigen Kartoffelernten wesentlich mit bedingt. — Die Zuckerrüben-Ernte war in Schlesien im Jahre 1886 hinsichtlich der Quantität nur eine sehr mittel- mässige, dagegen kann die Qualität der Rüben bezüglich ihres Zucker- gehalts als eine gute bezeichnet werden. — Rothkleeaat. Dem in den Herbstmonaten des vergangenen Jahres ungemein lothhaft gewesenem Exportgeschäft in Rothkleeaat folgte während des Frühjahrs 1886 eine sehr unbefriedigend verlaufende Hauptsaison. — Die Weisskleeaat-Preise setzten bei Beginn des Jahres mit 40 bis 73 M. per 50 Klg. ein und gingen bis zum Schluss der Saison un- unterbrochen bis auf 30—65 M. zurück. — Die Gelbkleeaat-Preise ermässigten sich von 8—13 M. per 50 Klg., welchen Stand sie Anfang Januar einnahmen, bis zum Schluss der Saison auf 6—11 M. Das Ge- schäft war unbedeutend und blieben ziemlich grosse Quanten unver- kauft. — Thimothae. Bei unbedeutendem Geschäft schlossen die Preise Ende April gegen Beginn des Jahres unverändert 16—24 Mark per 50 Klg. — Tannenkleeaat. Die Preise gingen bei unbeden- tendem Abzug ununterbrochen zurück und schlossen Ende der Saison 25—35 M. per 50 Klg.

* **Zollzahlungen in Italien.** Aus Rom wird der „V. Z.“ geschrieben: Die Generaldirection der Zölle hat durch ein Rundschreiben die ita- lienischen Grenzzollämter dahin angewiesen, dass künftighin bei der Zollabfertigung die Noten der italienischen Emissionsbanken nicht mehr in Zahlung zu nehmen sind. Die Zahlung der Zolllieferungen hat viel- mehr ausschliesslich in Gold oder in Consortial- und Staatskassen- scheinen zu erfolgen.

* **Deutsche Kohlen in Italien.** Ueber den Einfluss der Gotthard- bahn auf den deutsch-italienischen Kohlenhandel theilt „The Board of Trade Journal“ mit, dass vor Eröffnung der Bahn deutsche Kohle in Mailand 45 Frs. per Tonne kostete, während sie jetzt für 30 Frs., also zwei Drittel des früheren Preises, zu haben ist. Trotz dieses Rück- ganges des Preises für deutsche Kohlen hat Deutschland nur im Norden Italiens ein Absatzgebiet für seine Kohlen erlangt; dagegen hat England

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 20. Juli 1887.

Berlin, 20. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 19. 20.
Mainz-Ludwigshaf. 96 50 96 70
Galiz. Carl-Ludw. B. 85 70 87 50
Gotthardt-Bahn... 103 40 103 40
Warschau-Wien... 250 60 253 —
Lübeck-Büchen... 157 — 157 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H. 102 40 102 40
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E. — — 99 40
do. 4 % — — 102 30 102 40
do. 4 1/2 % 1879 104 70 104 70
R.-O.-U.-Bahn 4 % II. — — —
Mähr.-Schl.-Cfr. B. 52 — 52 —

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank 92 70 92 40
do. Wechselbank 99 90 100 —
Deutsche Bank... 158 50 159 —
Disc.-Command. ult. 192 40 193 50
Oest. Credit-Anstalt 454 50 456 50
Schles. Bankverein. 108 20 108 20

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner — — —
do. Eisenb.-Wagenb. 99 — 98 70
do. vereinf. Oelfabr. 68 70 68 70
Hofm. Waggonfabrik 95 50 95 70
Oppeln. Porz.-Cent. 61 — 62 —
Schlesischer Cement 102 — 101 —
Bresl. Pferdebahn... 130 50 130 —
Erdmannsd. Spinn. 54 50 55 —
Kramsta Leinen-Ind. 122 50 122 20
Schles. Feinversich. 1865 — 1865 —
Bismarckhütte... 103 80 103 80
Donnersmarckhütte 35 70 35 70
Dortm. Union St.-Pr. 61 50 61 90
Laurahütte... 77 — 77 30
do. 4 1/2 % Oblig. 101 80 101 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 115 70 115 70
Oberschl. Eisb.-Bed. 48 30 48 30
Schl. Zinkh. St.-Act. 125 20 125 20
do. St.-Pr.-A. 130 — 130 —
Bochumer Gussstahl 124 60 125 —

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 40/0 106 70 106 50
do. do. 3 1/2 % 100 10 100 10
do. neue 3 1/2 % 99 50 99 60
Preuss.-Anl.-d. 55 154 — 153 80
Pr. 3 1/2 % St.-Schuld. 99 90 99 90
Preuss. 40/0 cons. Anl. 106 50 106 50
Pruss. 3 1/2 % cons. Anl. 99 90 99 90
Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A. 98 40 98 40

Privat-Discont 1 1/4 %

Letzte Course.

Berlin, 20. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom 19. 20. 21. 22.
Oesterr. Credit... ult. 454 50 456 50 457 50 458 50
Disc.-Command. ult. 192 75 193 87 194 87 195 87
Franzosen... ult. 375 50 377 50 378 50 379 50
Lombarden... ult. 136 50 137 50 138 50 139 50
Conv. Türk. Anleihe 14 — 14 25 14 25 14 25
Lübeck-Büchen ult. 157 12 157 87 158 12 158 87
Egypter... 74 37 74 62 74 87 75 12
Marienb.-Mlawka ult. 45 25 45 75 46 25 46 75
Oest. Südb.-St.-Act. 61 87 62 25 62 50 63 25
Dortm. Union St.-Pr. 61 62 62 — 62 50 63 25

Producten-Börse.

Berlin, 20. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizer (gelber) Juli 185, 25, Septbr.-Octr. 159, —. Roggen Juli-August 117, 50, Septbr.-Octr. 121, 50. Rüböl Juli 45, 30, Septbr.-Octr. 45, 30. Spiritus Juli-August 64, 20, Septbr.-Octr. 65, 70. Petroleum Septbr.-Octr. 21, 80. Hafer Juli-August 98, 75.

Berlin, 20. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 19. 20. 21. 22.
Weizen. Flau. 185 25 184 — 183 75 183 25
Juli... 185 25 184 — 183 75 183 25
Septbr.-Octr. 159 — 158 50 158 25 157 75
Roggen. Flau. 118 — 116 75 116 25 115 75
Juli-August... 118 — 116 75 116 25 115 75
Septbr.-Octr. 122 — 120 50 120 25 119 75
Octr.-Novbr. 123 25 122 25 121 75 121 25
Hafer. 98 75 98 50 98 25 97 75
Juli-August... 98 75 98 50 98 25 97 75
Septbr.-Octr. 102 — 101 75 101 25 100 75

Stettin, 20. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom 19. 20. 21. 22.
Weizen. Unveränd. 171 50 171 50 171 25 170 75
Juli-August... 171 50 171 50 171 25 170 75
Septbr.-Octr. 163 — 163 — 162 75 162 25
Rüböl. Flau. 47 50 47 25 46 75 46 50
Juli... 47 50 47 25 46 75 46 50
Septbr.-Octr. 45 50 45 25 44 75 44 50
Roggen. Unveränd. 118 50 118 50 118 25 117 75
Juli-August... 118 50 118 50 118 25 117 75
Septbr.-Octr. 120 — 120 — 119 75 119 25
Petroleum. loco 10 35 10 35 10 35 10 35

* **Kopfen.** Nürnberg, 16. Juli. Die Nachfrage in der abgelassenen Verkehrswoche beschränkte sich auf bessere Kopfen für inländischen Bedarf, wovon insgesamt ca. 300 Ball. zu sehr festen Preisen umge- setzt wurden. Für bessere Mittelkopfen wurden 45—50 Mark, für feinste Sorten, worunter namentlich eine kleine Partie Wollzacher er- wähnenswerth, bis 80 Mark angelegt. Abfallende Qualitäten blieben, da sowohl Export als auch Speculationskäufer fehlten, gänzlich ver- nachlässigt. Die Nachrichten aus den Pflanzendistricten melden theil- weise eine in Folge der stattgehabten Niederschläge eingetretene Besserung. Ausgiebige Regen sind doch immer noch dringend not- wendig, um die dem Stocke keineswegs günstige tropische Hitze zu paralysiren. (B. T.)

Glasgow, 20. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Rohseisen. Mixed numbers warrants 42, 1.

